



Nummer
Montag,

113.
12. Mai 1817.

Das Blütenfest im Planischen Grunde.

(Vierter Beitrag zur poetischen Ortsbeschreibung von Dresden.
S. Nummer 45. dieser Zeitung.)

Kränzt die netten Halmenhüte,
Frau'n und Jungfrau'n, roth und grün;
Schaut im jungen Lenzgebiete
Reg' umher, wo Weilchen blüh'n;
Doch vom Fruchtbaum pflückt
Hier, so schön sie schmückt,
Sanfte Frauen, keine Blüte!

Wißt: daß hier der Apfel blühet
Und aus grünumlaubtem Reis
Bald der Anmer Scharlach glühet,
Wirkt' ein wackerer, frommer Greis;
Frevel war' der Raub
An des Edlen Staub,
Der sich rastlos drum gemühet.

Karg in diesem Felsengrunde
Wies sich vormals die Natur,
Und der Herbst bot in der Runde
Holz- und Lannen-Aepfel nur;
Dessen Segenstruf
Hier ein Eden schuf,
Wie verhall' von ihm die Kunde!

Dort, wo Döhlen's Thürmlein ragen,
Lebt' einst Martin Künzelmann *). —

*) Er trat das Pfarramt zu Döhlen 1535 an, verwaltete es
33 Jahr, und starb 1568.

Hochberühmt in jenen Tagen
Ob der bösen Geister Bann,
Lehrt er Christi Wort,
War der Armen Hort,
Die hienieden Schweres tragen;

War ein Arzt der Seelenwunden. —
Derer, die ein irrer Wahn
Mit Dämonen-Nacht gebunden,
Nahm er sich mit Treuen an;
Angst und Schwermuth schwand
Vor des Greises Hand,
Und der Herr ließ sie gesunden.

Freudig pries der Greis die Gnade
Des, der ihm die Nacht verlieh,
Der oft lenkt durch düst're Pfade —
Doch Belohnung nahm er nie,
Scheuend den Gewinn,
Zog er leicht dahin
Nach der Weisritz Felsgestade,

Tief in Böhmerlandes Herzen
Lebt' ein edler, reicher Graf,
Den von allen Erden Schmerzen
Auch der furchtbargrößte traf.
Ach, den harten Fluch
Brach kein Segensspruch,
Weihrauch nicht und heil'ge Kerzen.

Treue Freunde und Verwandte
Hörten von dem frommen Greis,

Den für mächt'ger man erkannte,
Riefen ihn um hohen Preis.
Sagend harrten sie,
Sagend spat und früh,
Ob er kam', der Gottgesandte?

Gern gewährend ihr Verlangen,
Gab zu kommen er die Hand;
Den Ersehnten zu empfangen,
Flog man — doch die Hoffnung schwand;
Denn ein Männelein,
Aermlich, bucklich, klein,
Kam am Weidenstab gegangen.

Nichts erwartend, achselzuckend,
Ließ man ihn zum Kranken ein,
Den, am bloßen Boden huckend,
Man von fern schon hörte schrei'n;
Kett' und Eisenband
Kam ind in der Hand,
Sah er, stier durch's Pförtlein guckend,
(Der Beschluß folgt.)

Die Gesetze.

(Eine morgenländische Erzählung.)

Der Engel der Gerechtigkeit öffnete die Pforte des Himmels und die Echo der Welten wiederhallten. Schneller als Blitz und Gedanke fuhr er auf Rosen-Gewölk von des Himmels Höhen zur niedrigen Erde herab, suchte den Auserwählten, der die Gesetze der Menschen verbessere.

Confucius, dessen Tugenden heller strahlten, als der Glanz der Morgenröthe, erscheint. Mit seiner unsterblichen Rechte berührt der Engel ihn, sein heiliger Athem wehet ihn an zu höherm Gedankenflug, und ein neues Licht ward seiner Seele. Von dustenden Gefilden der Erde hinweg schwebt er mit ihm in die unermessliche Weite des Himmels empor. Wonne und Entzücken ergreifen den Sohn der Erde, Sterne bilden seine Krone, des Tages Königin und seine Geburtsstätte die Erde mit ihrem treuen Begleiter liegen tief unter ihm, reiner Aether umfließt seinen verklärten Leib. — So in Entzückung und hohen Gedanken verloren, drang plötzlich eine majestätische Stimme zu seinem Ohr. „Mein Sohn,“ sprach sie, „deine Mutter, die Natur, spricht zu dir, höre und lerne.“

„Bedürfnisse und Leidenschaften gab ich dem Menschen, daß er nicht in Unthätigkeit dahin welke. Ich gab ihm Schwächen und Mängel, damit das

Band der Freundschaft und Liebe alles zusammenhalte. Das Gewissen gab ich ihm, damit er die Hölle und das Paradies des künftigen Lebens in seinem irdischen Leben ahne und nach Hoheit und Adel der Seele und Glückseligkeit strebe. Dieß ist mein hoher Wille. — Aber der Unsinnige! um meine Gesetze zu läutern, wagt er es ihnen zu widersprechen. Geschöpf meiner Hände und ewig wirksamen Liebe, mit welchem Rechte bist du mein Richter? Du verkennest dich selbst und erdreustest dich mich zu erkennen.“

„Wie, um Gesetze und Ordnung zu erhalten müssen Menschen schmachten, und ihr Blut vergossen werden, kennet der Mensch keinen anderen Weg Strafbare zu richten, als Kerker und Tod?“

„Mein Sohn, willst du Sklaven machen, so gehe mit deinen Brüdern auf dem blutigen Pfad des Despotismus — willst du aber Menschen bilden, wohlan! so erhebe sie zum Gefühl ihrer erhabenen Würde, zeige ihnen die Hoheit, die im Innern strahlt! Laß sie lesen was mit unauslöschlichen Buchstaben im Herzen steht: Folge der Pflicht, so bist du mehr als Thier. Unter dem Schutz der Tugend, des Fleisches und der Wissenschaften laß sie das Glück des Erdenlebens finden.“

Kapf.

Die Rosen.

Vater Erdwolf hatte einen großen Garten, den er bebaut und der ihn wohl ernährt hätte; aber er hatte auch drei Töchter, mit Namen: Bertha, Malvina und Rosaura. Sie waren alle mannbar und hatten schon ihre Freier, aber Vater Erdwolf war zu arm, um sie auszustatten und ohne Ausstattung wollten Bertha's und Malvina's Liebhaber nicht heirathen. Nur der Freund der Jüngsten, der kleinen Rosaura, von den Ihren Röschen insgemein genannt, achtete nicht auf ihre Armuth und drang auf baldige Verheirathung. Der Vater fing schon an den Bitten nachzugeben, als ein heftiger Krieg ausbrach. Die drei Freier waren rüstig, sie gingen mit ins Feld. Schreiben konnten sie nicht, darum erhielten auch die Mädchen keine Briefe. Malvina und Bertha suchten sich durch Zerstreungen zu trösten; Röschen aber weinte viel und zeigte ein festes Gemüth und einen treuen Sinn. Ihr Freier hatte ihr einen Blumenstrauch geschenkt, den pflegte sie sorgsam und setzte ihn ins frische, freie Gartenland und machte Senker von ihm, daß er sich ausbreitete zu einer mächtigen Hecke und Blüten trug in Menge und glühte wie ein

purpurner Königsmantel, oder wie das feurige
Abendroth.

Als die Blumen am schönsten dufteten, kamen
die Krieger zurück. Aber sie kamen nicht alle, die
gegangen waren; so auch fehlte Malvinens Werber.
Er war todt und sie jammerte erschrecklich. Doch
wie ihr die Thränen ausblieben und die Wangen
trockner wurden, da kam ihr die Lust wieder und sie
scherzte und sang wie sonst. Und es traf sich, daß
Röschens Bräutigam, der als ein schöner Jüngling
ausging, nun noch viel schöner geworden, Malvinens
Liebe erregte. Ihn aber hatte Feindesland flatter-
haft gemacht, und als er satt war von des kleinen
Röschens Küffen, küfte er Malvinen. Das merkte
Rosaura und fing an zu verblühen. Wie die Sonne
die Blätter ihrer schönen Blumen bleichte, so auch
ihre Wangen. Eines Abends, Venus war von Re-
genwolken verhüllt, schlich sie in den Garten und auf
dem Lager von Blütenblättern unter der Hecke, sank
sie nieder und starb. Unter die Hecke begrub sie auch
Vater Erdwolf. Hernach, als sein Schmerz linder
wurde, warb der böse Mörder um Malvinen und der
alte, schwache Gärtner setzte Malvinen's und Bertha's
Hochzeit auf einen Tag an. Eine Stunde vor der
Feier gingen die Brautpaare im Garten umher. Als
sie an die Hecke kamen, brach Bertha's Lieber ein
verspätetes Knösphchen und gab es dieser; diese wein-
te sehr, denn sie dachte an Röschen. Der Ungetreue
wollte es ihm nachmachen und Malvinen eins bre-
chen, aber er stach sich so heftig, daß er es ließ und
seine Hand blutete. Aus der Erde rief es: Wehe!
So geht es nun immer noch. Wenn ein Falscher
eine solche Blume brechen will, so sicht er sich ge-
waltig und in den Blättern säufelt es: Wehe!
Wer aber treu liebt, wie's selige Röschen, der breche
seinem Mädchen einen ganzen Strauß, er geht un-
verwundet davon, Rosenweibchen hält die Dornen zu-
rück. Die Leute, von denen ich erzählte, sind nun
gewiß alle todt, denn sie lebten vor vielen hundert
Jahren. Aber die schönen, rothen Blumen nennt
man, der kleinen Rosaura zu Ehren, noch immer
Rosen.

E. Holtei.

S i n g e d i c h t e.

Von Karl Förster.

5.

Das Geheimniß.

Ein Geheimniß bewahrt das Herz in schweigenden
Tiefen,
Kaum sein selber bewußt ruht es Jahre lang drin;

Aber es löset behend ein Nu sein heiliges Siegel,
Und an der liebenden Brust frönt es in
Thränen sich aus.

6.

Das Classische.

Hier erfreuet der Geist, und dort der Reiz der Ge-
staltung;

Aber im Classchen schmilzt Wesen zusammen
und Form.

Charade von drei Sylben.

Ein Doppelsinn liegt in den ersten beiden —
Moralisch — wird der Kluge stets sie meiden,
Denn Herz und Haus und Stadt und Land bereiten
Sie oft die längsten fürchterlichsten Leiden —
Auch physisch sind sie eben nicht verehrlich,
Doch in der Wirthschaft ewig unentbehrlich.
Die Küche ist ihr ächtes Vaterland —
Drum flieht sie — und mit Recht — der Männer
Hand.

Die dritte Sylb' ist, kurz und gut, ein Mann,
Der wenig Ehr' in Wort und That
Und wenig Geld im Beutel hat —
Weh! jedem, der auf sich dies deuten kann.

Das Ganze wird sich leicht errathen lassen.
Es fährt ja oft, doch ohne Sauf und Brauf,
In eigner Equipage durch die Gassen —
Und darf sich nur von weiten merken lassen,
So fliegen Alt' und Jung' aus jedem Haus,
Insonders nette Jüngferchen heraus,
Und opfern ihm, für winzig kleine Gabe,
Ein Küßchen — — nein — Fragmente ihrer
Habe. —

Es bläset, als Virtuös, ein niedlich Instrument,
Das schon die älteste Geschichte kennt,
Worauf jedoch, seit Thubalkain blies,
Noch nie ein Virtuös sich hören ließ.
Im Felde der Gelehrsamkeit —
Da ist's berühmt ach! weit und breit —
Viel könnt' ich sagen hier von seinen Thaten;
Doch würd' ich es damit zu schnell verrathen.
Mit einem Wort: Es giebt den ersten Stem-
pel

Der Einlaßkarte zu des Nachruhms Tem-
pel.

Richard Noos.

Auflösung des Räthfels in No. 112.
Die Würfel.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 28. April: Das Mädchen von Marienburg, Fürstliches Familiengemälde in 5 Akten von Kratter. Es ist diesem Stücke, so veraltet auch unter die Sprache, besonders durch das häufige Einmischen französischer Worte, seyn möge, Wahrheit der Charakterzeichnung und Interesse des Stoffes, folglich ein stets bleibender gerechter Anspruch auf Wohlgefallen bei guter Darstellung nicht abzusprechen. Und da es dieser guten Darstellung heut wahrhaft genoss, so fehlte auch ein entschiedner Beifall nicht. Alle Darsteller spielten mit Wärme und Liebe. Dies galt ganz besonders auch von Mad. Hartwig als Chatinka, und das Publikum erkannte das treffliche Spiel der Künstlerin durch Hervorrufen auszeichnend an. Wir hätten gewünscht, daß die Ueberraschte in dem Danke, den sie dafür brachte, erwähnt hätte, daß sie vor einer Reihe von Jahren in derselben Rolle zuerst in Dresden aufgetreten sey, um dem Publikum so alle die mannigfachen Kunstgenüsse, die sie ihm seitdem geboten, in einem erfreulichen Kranze neu zu vergegenwärtigen, und zu beweisen, wie wahre Kunst stets ihre Blüthen unverwelkt erhält. Herr Hellwig gab als Czaar ein erfreuliches Gemälde, des leicht überbrausenden, aber doch so kräftig milden, über sein Zeitalter und seine damaligen Umgebungen weit vorausgeeilten Mannes. Herr Kanow war als Menzikof sehr lobenswerth durch feste Haltung, und vergaß nie im Freunde den Czaar, so wie Dem. Christ sich als Natalia durch edlen Anstand vortheilhaft auszeichnete. Herr Wilhelmi spielte den Eduard mit jugendlichem Leben, und recht wacker gab er seine Hauptscene mit dem Czaar, wo dieser in ihm einen Geliebten Chatinka's zu finden glaubt, auch Herr Zwick legte in den Pastor Gluck — den wir heute zum erstenmale in diesem Amte sahen — Würde und christliches Dulden im erfreulichen Verein. Sein Costüm schien uns jedoch etwas zu modern, so wie wir die reichen Petersburger Kaufleute auch beim Erscheinen vor dem Czaar anders gekleidet und bebärtet gewünscht hätten.

Am 29. April: Die Martinsgänse, Lustspiel in 1 Akt von Hagemann. Herr Hellwig und Mad. Hartwig, die wir gestern im höhern Schauspiel so vorzüglich gefunden hatten, gaben uns heute das höchst gelungene Bild eines beschränkten, aber frohen häuslichen Lebens in halb komischen Umrissen, mit so vieler Natur und Wahrheit, daß dieses kleine Stück, dem das Zuspielen der Uebriegen recht wohl that, sich mehr als einmal des lebhaftesten Beifalls erfreute. Desto weniger errangen diesen

Die Zerstreuten, Posse in 1 Akt von Kozebue, welche ihm folgten, und bitten wir besonders Hrn. Heine, der als Versuch den Carl gab, sich in der so dankbaren Sphäre der komischen Rollen zu halten, wo er im Juden von seinem Talent ohnlängst so erheitende Proben ablegte.

Zwischen beiden Stücken sang ein Herr Gned vom Königl. Ständischen Theater in Prag eine Scene

Ankündigungen.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Dresden bei Arnold, zu haben:

Lebensansichten aus höherem Standpunkte nach Rochefoucault, von F. von Hacke, Großherzogl. Bawarischem Staatsminister. In einem geschmackvollen Umschlag. Preis 1 fl. 48 kr.

Mit Vergnügen kündigen wir obiges Werk, welches so eben in unserm Verlage erschienen ist, an. Es ist nach Ro-

und Arie aus Camilla von Pär, im Costüme. Er hatte nicht recht glücklich gewählt, denn diese aus dem Zusammenhange gerissene höchst schwierige Scene des eifersüchtig-grausamen Gatten, aus einer Oper, die wir noch dazu hier nie in deutscher Sprache gesehen haben, war ohne Einleitung und Uebergang den meisten Zuhörern unverständlich, und mithin ohne Interesse. Seine Bassstimme, freilich von Aengstlichkeit etwas gedrückt, ward übrigens wohl lautend und umfangreich, so wie seine Sangweise aus guter Schule stammend, gefunden, dagegen sein Spiel nicht ganz ansprechen wollte.

Correspondenz-Nachrichten.

Frankfurt, den 15. April 1817.

Den 9ten dieses hatten wir das Vergnügen, Hrn. Dresler, Flötenspieler aus Wien, in einen von ihm gegebenen Concert zu hören. Schon früher war uns sein Name aus seinen sehr geschätzten Compositionen bekannt, welche ihrer Schwierigkeit wegen einen bedeutenden Flötenspieler zum voraus ankündigten, wir freuen uns, unsere Meinung eher übertroffen, als bewährt gefunden zu haben. Herr Dresler verbindet mit einem vollen kräftigen Ton viel Mannigfaltigkeit im Vortrag, sowohl im Gesang als Passagen, mit der größten Leichtigkeit überwindet er die bedeutendsten Schwierigkeiten. Das von ihm komponirte Concert weicht ganz von den gewöhnlichen Compositionen ab, und giebt uns seinen tiefen Blick in das Gebiet der Kunst zu erkennen; schöner Gesang, effectvolle Passagen, gute Instrumentirung verschaffen ihm die Achtung der Kenner. Wenn Herr Dresler ja einen Vorwurf verdiente, so wäre es der, daß er dasselbe für das Allgemeine in einen zu hohen Styl geschrieben hat, welcher uns den Beweis giebt, daß Herrn Dreslers Ehrgefühl mehr nach Beifall einzelner Kenner, als nach dem der Menge strebt, freilich ein Verdienst, aber gar oft undankbar, dies bewährte sich auch diesen Abend, indem das Publikum seinem Beifall dem Künstler nicht nach Verdienst zollte. Zuletzt gab uns Herr Dresler Variationen über Benjamin's Romane aus der Oper Joseph und seine Brüder, ebenfalls von seiner Composition, zum Besten. Diese sind mit reichlichem Erfolg dem Allgemeinen gewidmet; mit kurzer Eintheilung wechselt Gesang und Variation mit brillanter Variation. Vorzügliche Erwähnung verdient die 5te Variation im Adagio, welche Herr Dresler mit vorzüglich schönem Ton und innerem Gefühl vortrug, in der darauf folgenden Variation sammt einem anhängenden Presto, zeigte sich Herr Dresler als Meister in der Doppelzunge: die Deutlichkeit des Anschlags in der größten Schnelligkeit ergriff alles mit Staunen und enthusiastischer Beifall des einstimmigen Publikums lohnte den Künstler für seine herrliche Darstellung. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich Hrn. Dresler unter die ersten Flötenspieler unserer Zeit rechne.

J. C.

choucault's längst schon anerkannten klassischen Werke bearbeitet, und wird in dieser deutschen Bearbeitung jedem gebildeten Deutschen erfreuend seyn; durch das geschmackvolle Aeußere haben wir für dasselbe das Unfrige gethan, und unterlassen jede weitere Anpreisung.

Maximes et Réflexions morales du Duc de la Rochefoucault

ist dem Obigen zur Seite bedruckt.

Dr. N. Marx'sche Buchhandlung
in Karlsruhe.